

Es einen Rücktritt des leitenden Staatsmannes direkt zu verhindern bestrebt wäre. Der scheinbar vorläufig der Standpunkt der Zentrumskräfte richtig, daß entweder eine durch die Volkspartei vergrößerte Koalition zustande kommt und dann gegen eine Wiederkehr der verstärkten jetzigen Regierung wenig einzubringen wäre, oder daß, wenn eine solche Veränderung und Verstärkung des Kabinetts nicht durchzuführen wäre, dann die Regierung zurücktreten müsse. Dies kommt aber dabei auf die Haltung der Deutschen Volkspartei an, die zwar an der Regierung, aber nicht unter dem Reichskanzler Wirth teilnehmen möchte. Da indessen alle diese Personalfragen erst gelöst werden können, wenn die wirtschaftlichen und politischen Hauptfragen entschieden sind, und die Demokraten als kleinste Fraktion unter den Regierungsparteien keinen Anlaß haben, ihre Ansichten in den Vordergrund zu schieben, so haben sie vorläufig die sachlichen Klärungen allein in den Vordergrund ihrer Beratungen gestellt.

**Kleine politische Meldungen.**

**Die militärischen Sanktionen.** Das Echo de Paris meldet, daß in Gesprächen Briands mit dem deutschen Botschafter Dr. Meyer der Ministerpräsident Briand als frühesten Termin für die Aufhebung der militärischen Sanktionen am 1. Januar 1922 bezeichnet habe, wenn bis dahin die deutschen Verpflichtungen, auch hinsichtlich Oberstleutnants, loyal und zeitlos durchgeführt seien.

**Zur Ratifizierung durch Amerika.** Der amerikanische Senat hat bei Beratung der Friedensverträge Anträge abgelehnt, durch die Deutschland gezwungen werden sollte, seine Schuld am Kriegsausbruch anzuerkennen, dagegen einen Antrag angenommen, das Amerika an den verschiedenen Kommissionen des Versailler Vertrages wie z. B. an der Wiederherstellungskommission nur mit Zustimmung des Kongresses amtlich teilnehmen darf. Namentlich durch Annahme des Antrages bekommen die französischen Hoffnungen einen schweren Stoß.

**Stilllegung des Deutschen Eisenbahnverkehrs?** Unter den Lokomotivführern ist wegen ihrer Klassifizierung in der Gehaltsliste, sowie unter den anderen Eisenbahnbeamten aus ähnlichen Gründen die Unzufriedenheit sehr groß. Auf eine Anfrage im Reichsministerium wurde erwidert, eine Streikgefahr liege wohl nicht vor. Von anderer Seite wird aber als bedrohliches Anzeichen gemeldet, daß zurzeit zahlreiche Lokomotivführer und sonstige Eisenbahnler ihre gesamten Sparleistungen abgeben, was sonst nur unmittelbar vor Arbeitsausständen zu geschehen pflegt. So sei also mit der Möglichkeit eines politischen Stillstandes des ganzen deutschen Eisenbahnverkehrs zu rechnen.

**Ein Gesetz zur Unterstützung notleidender Rentenempfänger.** Auf eine Eingabe der Eisenbahnerverbände um Erhöhung der Bezüge der Invaliden- und Unfallversicherung hat der Reichsarbeitsminister folgenden Bescheid erteilt: Der Entwurf eines Gesetzes zur Unterstützung notleidender Rentenempfänger aus der Invalidenversicherung ist fertiggestellt und wird voraussichtlich dem Reichstage bei seinem Wiederzusammentritt vorgelegt werden. Ein weiterer Gesetzentwurf, der die Neuregelung der Zulagen in der Unfallversicherung zum Gegenstande hat, ist in Vorbereitung.

**Bombenattentat auf den amerikanischen Botschafter in Paris.** Auf den amerikanischen Botschafter in Paris wurde durch Überführung eines Palastes mit Sprengstoffen ein Attentat verübt, durch das sein Kammerdiener verletzt wurde. Man vermutet einen kommunistischen Mordanschlag, da Mitglieder dieser Partei bereits seit einigen Tagen vor der Botschaft demonstrierten, weil die amerikanische Regierung zwei verurteilte Kommunisten nicht begnadigen will.

**Eine neue französische Volkspartei.** In Frankreich hat sich unter dem Namen Liga der Republik eine neue Partei der Linken gebildet, deren hervorstechendste Mitglieder Herriot und Painlevé sind. Diese Gründung kann insofern als ein Zeichen der beginnenden Gesundung des politischen Lebens angesehen werden, als sie eine Reaktion gegen den übermächtigen nationalistischen Block ist, der zurzeit die Kammer beherrscht.

**Bei den englisch-irischen Verhandlungen** ist eine neue Schwierigkeit dadurch entstanden, daß die Summeiner entweder direkt oder auf Umwegen auch das widerstreitende Ulster in das irische Gebiet einbeziehen wollen. Wie andere auch, treten

die Iron energisch für ihr Selbstbestimmungsrecht ein, scheuen sich aber nicht, historische und wirtschaftliche Gesichtspunkte heranzuziehen, deren Berechtigung sie für sich selbst nicht gelten lassen wollen, um andere Denker zu verzwängen.  
**Ministerkrisis in Portugal.** In Lissabon ist das Ministerium durch einen Militärputsch gestürzt worden. Vor einigen Wochen allerhand dunkle Andeutungen von dort kamen, daß ein militärischer Aufstand unterdrückt worden sei, konnte man kaum vermuten, daß die Gährung wieder einmal so stark war, daß sie zu einer Explosion führen würde.

**Gegen das Hochtreiben der Kartoffelpreise.**

Der Landeskulturrat wendet sich erneut mit folgendem an die Landwirte: Die Preise auf dem Kartoffelmarkt sind in den letzten Wochen wiederum sprunghaft in die Höhe geschossen und haben bereits einen Stand erreicht, der einen großen Teil der Bevölkerung die Eindeckung mit den notwendigen Winterkartoffeln unmöglich macht. Schuld an diesen Verhältnissen sind in erster Linie die sich gegenseitig überbietenden Angebote der Verkäufer, die nun schon seit Wochen in großer Anzahl im Lande herumreisen, und daneben zu einem nicht geringen Teil die Verbraucher selbst, die in ganz unbedarfter Besorgnis wegen ungenügender Eindeckung an die Erzeuger unmittelbar herantreten. Auf diese Weise ist eine über den eigentlichen Bedarf hinaus künstlich erhöhte Nachfrage geschaffen worden, die in keinem Verhältnis mehr zu dem vorhandenen Vorrat steht, denn die Landwirte sind vielfach noch mit der Kartoffelernte beschäftigt und müssen zunächst die Herbstbestellungsarbeiten erledigen, ehe sie über ihre Kartoffelernte zwecks Abgabe an die Verbraucher in vollem Umfang verfügen können. Jedes Drängen auf sofortige Lieferung führt nur zu immer neuen Preissteigerungen und verwirrt noch weiter die Lage auf dem Kartoffelmarkt. Bei dieser Gelegenheit muß immer wieder ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die diesjährige Kartoffelernte zu einer normalen Versorgung der Bevölkerung ausreicht.

Als die Landwirte selbst aber müssen wir immer die dringende Aufforderung richten, dem Hochtreiben der Kartoffelpreise entgegenzuwirken, indem sie die Kartoffeln zu dem zuletzt notierten Preise der Sachlichen Kartoffelnotierungskommission an ihre landwirtschaftlichen Genossenschaften bzw. an die Verbraucher unmittelbar abgeben. Die Kartoffel ist auch heute neben dem Brot noch das wichtigste Nahrungsmittel für die weitestgehenden Teile der Bevölkerung, die in ihrer minderbemittelten Schichten eine weitere Vertenerung der Lebenshaltung nicht mehr ertragen können, während bei den Arbeitnehmern jede weitere Preissteigerung für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu weiteren Lohn- und Gehaltsforderungen Veranlassung geben muß.

**Maßnahmen zur besseren Kartoffelversorgung.** Bei einer im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft unter dem Vorsitz des Ministers Dr. Diermeier abgehaltenen Besprechung wurden die augenblickliche Lage der Kartoffelversorgung und die Preisentwicklung eingehend erörtert. Im Anschluß daran wurden Maßnahmen besprochen, die geeignet sind, eine Besserung der Verteilung und Eindämmung der Preise herbeizuführen.

**Von Stadt und Land.**

**Aue, 21. Oktober 1921.**  
Abteilung der Kriegsgefangenen-Anträge auf Wohnung und Entschädigung. Dem Auer Tageblatt wird geschrieben: Die Reichsregierung hat sich bereit erklärt, für die endgültige Abgeltung der Kriegsgefangenen-Anträge auf Wohnung und Entschädigung für abgenommene Gegenstände einen entsprechenden Betrag zur Verfügung zu stellen. Dieser Betrag wird für Sachgen durch die bei den Amtshauptmannschaften bestehenden Hilfsausschüsse für ehem. Kriegsgefangene verteilt werden. Durch diese Zahlungen werden alle bis zum 15. August 1921 noch nicht in irgend-

einer Form erledigten Anträge abbezahlt. Und zwar auch der noch nicht, beigelegten Kriegsgefangenen ausschließlich und endgültig erledigt werden. Es gelten also alle bis zum 15. August 1921 von den Kriegsgefangenenstellen noch nicht erledigten Anträge der genannten Art für die Restverteilung als erledigt, sobald die Antragsteller sich nunmehr ausschließlich an die zuständigen Hilfsausschüsse wenden müssen. Sämtliche ehemalige Kriegsgefangenen, die ihren Wohnsitz im Bezirk der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg einschließen der Städte mit neu. Städteordnung haben, werden aufgefordert, bis spätestens 30. November d. J. etwaige Anträge auf Gewährung einer Wohnungsbefreiung (anstelle rückständiger Wohnung) oder auf Entschädigung für bei der Gefangennahme oder während der Gefangenschaft abgenommene Gegenstände schriftlich entweder bei der Behörde der Wohnortsgemeinde (Stadtrat, Gemeindevorstand) oder bei der Amtshauptmannschaft (Hilfsausschuss) zu stellen. Die Verteilung der Summe erfolgt nicht nach dem Betrage der etwa nicht erhaltenen Wohnung oder nach dem Wert der verloren gegangenen Sachen, sondern vielmehr ausschließlich unter Berücksichtigung der Umstände nach sozialen Gesichtspunkten und wirtschaftlichen Bedürfnissen. Als soziale Notlage gelten insbesondere gegenwärtige Bedürftigkeit, anhaltende Arbeitslosigkeit, Krankheit des Antragstellers oder seiner Familienangehörigen, große Kinderzahl oder andere mit der Kriegsgefangenschaft unmittelbar zusammenhängende Gründe. Sie sind bei dem Antrage darzulegen. Den Antragstellern wird bis zum 10. Dezember ein amtlicher Bescheid zugestellt werden, ob und in welcher Höhe ihnen eine Befreiung bewilligt worden ist. Auszahlung der Befreiung wird sobald nach der Bescheiderteilung durchgeführt werden.

**Gedenkfeste.** Kommanden Sonntag den 23. Oktober früh 7 Uhr wird die Sängervereinigung des Turnvereins Jahn eine Gedenkfeste für die im Weltkrieg gefallenen Vereinskameraden im Gedächtnis-Denkmal veranstalten, nachdem ein Jahr vergangen ist, seitdem dieses geweiht wurde. Auch die Angehörigen und Freunde der Gefallenen sind zu dieser Gedenkstunde willkommen.

**Vortragsversammlung der christlichen Gewerkschaften.** In einer aufbelebten öffentlichen Versammlung der christlichen Gewerkschaften sprach am gestrigen Abend Hauptgeschäftsführer Weber aus Aueburg, über das Thema: Was wollen die christlichen Gewerkschaften? Ausgehend von der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Lage zeigte er Mittel und Wege für den Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft, der mit in erster Linie in den Hauptaufgaben der organisierten Arbeitnehmerschaft liege. Eine hohe Zeit, daß eine Verbindung der christlichen und wirtschaftlichen Bewegung der Gewerkschaften nicht nur auf dem Boden christlicher Grundgedanken könne. Die sich an dem Vortrag anschließende Debatte wurde mehr ins politische und religiöse Fahrwasser getrieben. Besonders gegen die christliche Schule verhielt man Stimmung zu machen und schließlich forderte einer der Sekretäre der freien Gewerkschaften zur Wahl sozialistischer Elemente bei den kommenden Wahlen auf. Sodann sprach noch zwei Redner von den christlichen Gewerkschaften die das Verhalten der sozialistischen Wähler gegenüber Staatsbeamten und Arbeitern kritisieren. Während der Referat das Schlusswort sprach, verließen die Gegner den Saal.

**Wahlrecht der unehelichen Mütter zu den Elternräten.** Das Wahlrecht der unehelichen Mütter zu den Elternräten ist vom Reichspräsidenten des Innern in einem besonderen Entschcheid anerkannt worden.

**Zur Behebung der Wagenknappheit für Kartoffeln** ist die Annahme von Frachtschulden am Montag und Dienstag (24. und 25. Oktober) ohne Ausnahme verboten.

**Theater, Konzerte, Vergnügungen, Kunst**  
**Carolintheater-Vorspiele.** Von dem überaus reichhaltigen Programm, das zur Zeit in dem Carolintheater-Vorspielen geboten wird, möchten wir an erster Stelle nennen das sechsaktige Lustspiel: Die Prinzessin vom Nil. Bei wirklich gutem, erfrischendem Humor wird hier in Form eines Zwischenstücks ein skizzenhaftes Märchen vorgeführt, wobei dem Realismus belebend wurde, Jahrzehnte alte Pracht und Pomp zu rekonstruieren. Daran schließen sich zwei weitere Lustspiele an: Eine Mumie, eben die der Prinzessin vom Nil, erwacht zu neuem Leben und es ist für den Zuschauer überwältigend, zu sehen, wie dies Menschenkind ins moderne Leben hineingerät. Die reizende, pikante Rosa Maria giebt die Prinzessin mit hinreichender Anmut, andere erstklassige Darsteller stehen ihr zur Seite. Ebenso spannend wie dieses Lustspiel ist das fünfaktige Detektiv-Schauspiel: Fozzi Atlantik. Das doch noch immer für den Detektivroman begeisterte Publikum kommt reichlich auf seine Kosten. Was der vorliegende Stoff noch so oft behandelt worden sein, es zeigt sich auch hier: Der Tod macht die Musik. Und je lau-

**Das Wasser kommt!**

Roman von Arthur Windler-Tannenber.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Werner nahm den Brief und lächelte ihn. Wie warm, wie stark und frei sprachen schlichte Worte aus diesen Seiten. Solche Liebe war stärker als jede Anfechtung. Ein tiefer Trost, ein inniges Sicherheitsgefühl seines Glückes kamen über ihn. Aber Träume allein wollten ihm nicht genügen, schnüselnd begeherte er das geliebte Mädchen wiederzusehen. Dazu mußte die ihn süße Geschehnisse eingeweihte Freundin helfen. Es hätte sich überhaupt längst geschick, daß er dem Pastor Wilborn der ihn dereinst getauft und konfirmiert hatte, einen Besuch machte.

Und die kleine Trude, zwei oder drei Jahre älter als Toni mochte sie sein. Er hätte längst dort gewesen sein müssen. Noch einmal las er den Brief und zum dritten Male.

Unbeachtet lag das Schreiben aus München. Aber endlich sah er's doch. Was mochte der liebe alte Professor wollen. Er rief den Umschlag auf und überflog die wenigen Seiten. Der Meister begann mit einem Glückwunsch. Die Verhandlungen mit der großen Zeitschrift standen unmittelbar vor dem Abschluß. Er sollte weit hinaus in den fünften und sechsten Erdteil, eine lange Reihe kulturbedeutender Bilder war ihm übertragen, und für ihn selbst bedeutete die Studienfahrt eine ungeheure Bereicherung seines Wissens, seines Könnens, seines künstlerischen Haltens.

Die Porten einer glänzenden Zukunft schienen sich aufzutun: Weltenwunder sollte er schauen, Ernie halten auf fruchtbarerem, unabhängigen Besitz und zur Größe wachsen, von der er immer geträumt hatte. Auf einmal wurde ihm angstvoll bekommen. Ein einziges Wort sprach er vor sich hin: „Toni!“

Er warf den Brief des Meisters auf den Tisch zurück. Das war eine Anfechtung seiner Liebe, an die er nicht mehr gedacht hatte, die stärkste, die schmerzliche. Die überhaupt kommen konnte. Und nun war sie gekommen.

Auf Jahresfrist führte ihn das lockende Angebot in die weite Welt hinaus. Für den fahrenden Gesellen war einst ein köstlicher Reiz, für den Wandervogel im Käfig der Liebe eine Trennprobe von qualvollen Tücken.

Er sprang auf und schritt ruhelos durchs Zimmer. Ein Nebelschaden zog verdunkelt heran und an den Scheiben veritete dichter und dichter die Tropfen. Es hob ein Heulen und Pfeifen an und in Felsen tobte eine Wand des Gewitters, um doch nur in den Rissen neue finstere Wände zu zeigen.

Jetzt sollte es die Bergänge entlang, dumpf und drohend. Ein Gewitter wälzte sich durch den Verastel. Und in der Stube rann ruhelos der zweifelpesinigte Mann und rang mit der Qual der Wahl.

Der Stegpreis des Kühnes hier, der Stegpreis der Liebe dort. Die Probe der Treue begann. Wäglich blieb er stehen.

Dort lag noch der Brief, der so ernst und schick Treue um Treue bot. In keinem Herzen alierte noch die Freude nach, so geliebt zu sein. Und er konnte einen Augenblick schwanken!? Er fühlte, wie ihm die Scham ins Gesicht stieg.

Hier hielt er's nicht aus. Mochte draußen das Wetter jagen, in ihm war größerer Aufruhr. Er nahm den Ledermantel vom Nagel, stülpte einen Filzhut auf den Kopf und griff nach dem knorrigen Gehirzstock.

Hinaus, hinaus, hier wurde es ihm eng und bang. Nach fleg er den gefährlich glatten Steinweg hinab. Der Wind war zum Sturm geworden und badte seinen Mantel. Fest mußte er sich auf den starken Stof stützen, um den Halt nicht zu verlieren und von Zeit zu Zeit stand er erschöpft still. Der Regen legte ihn ins Gesicht und zwang ihn, die Augen zu schließen, sobald

er nur tastend den nächsten Stein fand, und dieser Stein war dann schlüpfrig und glatt.

Wohin mochte er eigentlich? Ins Pfarrhaus? Es war ein seltsames Besuchs-wetter. Aber man konnte ja denken, das Weiter habe ihn auf dem Heimwege überbracht und er suchte Unerkennung. Früh um neun Uhr? Woher sollte er da kommen. Aber gleichviel, das Stürmen und Brausen rund um tat ihm wohl, so wanderte er weiter.

Ein greller Blitz verblühte im Nebel, war aber doch noch stark genug, den Wanderer zu blenden. Eben suchte sein Fuß einen Halt im Absteigen. Er glü aus und Werner stürzte kopfüber ins Gefüllp.

Die Stirn war an einen Stein geschlagen, und er fühlte, daß es wärm auf der Haut berste. Die Hand, die hinfalte, wurde blutig. — Ach was, eine Schramme! Er versuchte aufzustehen, aber ein stechender Schmerz im rechten Fuße ließ ihn zögern. Eine Weile sah er im schwammig nassen Waldboden und überlegte. Wie weit war er von seinem Hause? Vergab kaum zehn Minuten, aber bergan mochte er bei einem solchen Wetter eine halbe Stunde brauchen. Wenn er den Fuß verrenkt oder gebrochen hatte, kam er überhaupt nicht hinaus. Er versuchte noch einmal aufzustehen und wieder empfand er den heinvoll stehenden Schmerz. Es ging nicht, bei aller Willenskraft ging's nicht.

Er sagte nach dem Fuße, er versuchte die Felsen zu bewegen. Er fühlte nichts und die Felsen gehorchten der Bewegungsmuskel. Nun wählte Werner sich vor sichtlich im Grate herum, bog das Knie des gefunden Beines ein, stieß den Stof fest in den verschlammten Boden und konnte aufstehen. Auf ein Bein und auf den Stof gestützt, stand er. Über seine Lage hatte er nicht mehr geboffert, denn der letzte Versuch, mit dem rechten Fuße aufzutreten, erneuerte den rasenden Schmerz.

Eine trostlose Lage. (Fortsetzung folgt.)